

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Vierunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahnsche Buchhandlung.

1909.

Verse über die Entstehung des Kosmos.

Von Siegmund Hellmann.

Die Hs. memb. II 129 der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha s. XII besteht aus zwei von verschiedenen Schreibern herrührenden, ursprünglich wohl selbständigen Teilen. Der erste, $20,7 \times 12$ cm, umfasst vier Quaternionen und enthält einen Auszug aus der ersten Hälfte des Registrum Gregors des Grossen; vgl. P. Ewald in dieser Zeitschrift III (1878), 458 und L. M. Hartmann, MG. Epp. II, p. XII. Der zweite Teil, $20,2 \times 11,2$ cm, also von etwas kleinerem Format, zählt vier Quaternionen und einen Einblatter. Den Inhalt bilden: Anselm, Cur deus homo, Hildeberts von Tours gleichnamiges Gedicht (Migne CLXXI, 1406), ein kurzes Bücherverzeichnis (gedruckt bei Jacobs und Uckert, Beiträge zur älteren Literatur II, 101 und bei Th. Gottlieb, Ueber mittelalterliche Bibliotheken S. 54), endlich auf der letzten Seite, von zwei verschiedenen Händen geschrieben, das nachstehend zum Abdruck gebrachte Gedicht.

Provenienzvermerke stehen auf der ersten, sonst leeren Seite der Hs. und auf fol. 38, am Kopfe des zweiten Teils. Den ersten entzifferte R. Ehwald¹ mit Hilfe von Reagentien: 'Liber monasterii S. Godehardi prope hild ordinis sancti Benedicti'. Der zweite lautet: 'Liber sancti Godehardi. Bernhardus episcopus'. Die Hs. stammt also aus Hildesheim. Bischof Bernhard (1130—1153, † 1154), den wir aus dem Chron. Hildesheimense kennen², der Beschützer Wibalds von Stablo³, ist der Erbauer des Godehardskloster.

Der Text des Gedichtes lautet:

Concipiens mundum	ratio divina secundum
Conceptum mentis	tribuit formas elementis.

1) Abhandlungen der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, III. Klasse, XXIII, 2, S. 363. 2) c. 20, MG. SS. VII, 855.
3) Jaffé, Bibl. rer. Germ. I, 145, vgl. 209. 231. 251. 299.

- Res praefinivit, res mente prius stabilivit;
 Deinde creavit eas <et> eis impressit ideas,
 5 Verbo dictante quicquid conceperat ante.
 Quaeque prius iecit rerum primordia, fecit
 Sic simul uniri, quod possent pace potiri.
 Aequavit primum vires, ne semper ad imum
 Terrea descendat, sursum vis ignea tendat.
 10 Pondere tardatur levitas pondusque levatur.
 Pondera vibravit, mediis extrema ligavit.
 Nam cum diversae vires nequeant sibi per se
 Concordes esse, quod opus fuit ac necesse,
 Binis iunguntur mediis et pace fruuntur.
 15 Ne labefactentur velut vinclis nexa tenentur,
 Uniturque globus, quia sunt duo iuncta duobus.
 Est geometralis commensuratio talis.
 Pace sub alterna tenet hic tenor illa quaterna,
 Mundum conservat, dispersa simul coacervat,
 20 Conciliatque fidem modus ille ligaminis idem.
 Exemplo mentis sic archetypas elementis
 Formas impressit opifex motusque repressit.
 Sicque secanda secans et vires viribus aequans
 Conveniente modo stabili ligat omnia nodo.
 25 Sic in tranquillo sita sunt, sic illud ab illo
 Nec timet impelli propria nec sede revelli.
 Haec ubi collegit et in unum sparsa redegit,
 Mundo pace data pugnaque reconciliata
 Miscet per totum vitalem denique motum.
 30 Quem sic infundi voluit per climata mundi,
 Ut nullis esset discors nullisque deesset.
 Hincque potestates confert et commoditates
 Corpora formandi formataque vivificandi.
 His ita collatis virtutibus et modulatis
 35 Toti miscetur mundo mundusque movetur,
 Cui rationari motu datur orbiculari.
 Ex hac mixtura sequitur mundi genitura
 Et fit fecundus diverso germine mundus.
 Caelum stellatur, genus aerium spatiat,ur,
 40 Terra suos fructus, sua fert animalia fluctus.

Ich widerstehe der Versuchung, der kleinen Dichtung einen Platz innerhalb der philosophischen Literatur

4 'et' in der Hs. durch Wurmfrass zerstört. 15 Ne] 'non' Hs.
 15 vinclis] 'ulvis' Hs. 18 'ille' Hs. 22 'opifex' aus 'opofex'.
 23 'secans' aus 'sequens'. 23 'equans' aus 'equens'. 35 Von hier an
 zweite Hand.

des 11. und 12. Jh. anzuweisen; es sind feinere Finger nötig, um sich in dem Für und Wider ihrer Gedankenwelt zurechtzufinden, für deren Entwirrung die Forschung, so viel sie auch schon getan haben mag, doch noch allzuviel schuldig geblieben ist. Indessen möchte ich den Leser doch nicht entlassen, ohne wenigstens eine Erklärung des Gedichtchens zu wagen.

Seinen Inhalt bildet die Entstehung der Welt aus den vier Elementen nach den im göttlichen Geiste befindlichen Ideen, also im Sinne des Realismus. Beachtung verdient, dass neben und unter der *Ratio divina* das *Verbum* (v. 5) und der *Motus vitalis* (v. 29 ff.) als Gehilfen des Werkes auftreten. Es liegt nahe, in ihnen metaphysische Verflüchtigungen der Personen der Trinität zu sehen.

Deutlich heben sich drei Teile ab: I (v. 1—6). Die Gottheit verleiht bei Erschaffung der Welt in ihrem Geiste (*'concipiens mundum'*) den Elementen die ursprünglichen Formen (vgl. auch *'archetypas formas'* v. 21—22), wobei das Verhältnis der *Res* zu den Elementen, ob sie mit ihnen identisch oder als aus ihnen hervorgehend und die sichtbare Welt bildend zu denken, unklar bleibt. II (v. 6—26). Nun geschieht die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den Elementen und ihren Kräften (man beachte *'Pondus'* und *'Levitas'* in v. 10), die Ausglei- chung ihrer gegensätzlichen Tendenzen. Das Ergebnis ist die Harmonie des *Alls* (v. 18—26). III (v. 27—40). Es vollzieht sich die Mitteilung des *Motus vitalis* an das *All*, das sich in kreisförmiger Bewegung zu beleben beginnt (*'rationari'*? v. 36) und selbst Leben zeugt (v. 38). Am Schlusse treten wieder die vier Elemente hervor, nun nicht mehr als Grundprinzipien alles Seins, sondern in der speziellen Ausgestaltung der sichtbaren Welt, als (feurig gedachter) Himmel, als Luftraum, als Meer und als Festland mit ihren Lebewesen (v. 39—40).
